

2010/1

# journal nachhaltigkeit

Der Newsletter des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich

thema

**Was Nachhaltigkeit braucht,  
was die ÖSTRAT geben kann:  
Richtung und Rhythmus**

## **östrat splitter**

Maß nehmen für  
nachhaltigen Lebensstil

Erfolg mit FAIRantwortung

## **LA21 report**

Loipersbach

Checklisten zur  
Qualitätssicherung



## inhalt

3	editorial
4	netzwerk-news
6	thema: <b>Was Nachhaltigkeit braucht, was die ÖSTRAT geben kann</b> 6 Du bist's, die Geschichte schreibt! 8 Europäische Union: Suche nach Synergien zwischen den Strategien 9 Deutschland: Strategische Kontinuität auch im politischen Wandel 10 Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie: Ein Beitrag zur Good Governance
12	östrat splitter 12 Salzburger Initiative: Maß nehmen für nachhaltigen Lebensstil 13 Erfolg mit FAIRantwortung: Know-how in Nachhaltigkeit für Kleinbetriebe
14	LA21 report
15	kunst-stück
16	nachhall, vorschau

## impressum

**Medieninhaber und Herausgeber:** Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenbastei 5 **Herstellungsort:** Wien  
**Hersteller:** Druckerei Robitschek, 1050 Wien (ausgezeichnet mit dem österreichischen Umweltzeichen UW 689) **Verlagsort:** Wien **Redaktion:** Johannes Steiner, Erich Dallhammer, Ulrike Fasching, Martina Handler, Claudia Dankl, Julia Fielitz **Layout:** Alexander Schatek, 2700 Wiener Neustadt **Satz:** ÖIR, 1010 Wien **Offenlegung (§ 25 Mediengesetz):** In seiner grundlegenden Ausrichtung verfolgt das *journal nachhaltigkeit* die Information der Mitglieder des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ und anderer ausgewählter Zielgruppen über aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Umsetzungserfolge und Konzepte der nachhaltigen Entwicklung.

**Kontakt:** journal-nachhaltigkeit@lebensministerium.at

Die Verantwortung für die Inhalte der gezeichneten Artikel liegt bei den AutorInnen. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

**Fotonachweise:** Cover und Seiten 3, 6, 11, 16: istockphoto.com (Eliza Snow), Seite 4: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabt. 19D, Seite 5: Karin Hartl-Hubmann und Brigitte Novosel, Seite 12: istockphoto.com (Alex Stokes) Seite 13: Lebensministerium, Seite 14: Gemeinde Loipersbach; Seite 15: David Brandt

Gedruckt auf Profisilk 170 g, nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“



Das *journal nachhaltigkeit* wird im Rahmen des Projekts „Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich“ vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegeben und gemeinsam finanziert.



## spotlight

## Die Nagelprobe

Zufall oder Weitsicht? Dass die Europäische Union das Jahr 2010 zum Jahr der Bekämpfung der Armut und der sozialen Ausgrenzung deklariert hat, trifft sich gut. Ist doch 2010 auch das Jahr, in dem die Staaten der EU angehalten sind, ihre in der Krise in Schieflage geratenen Staatsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Und das geht nun mal nicht ohne kräftige Kürzungen bei den Ausgaben. Damit aber stellt sich unweigerlich die so gerne verdrängte Verteilungsfrage. Und schon geht wieder die Rede von den Sozialschmarotzern und ob wir uns den Sozialstaat noch länger leisten können. Wie wir mit dieser Frage umgehen, wird auch zur Nagelprobe, ob wir es ernst meinen mit sozialer Nachhaltigkeit. Da geht es um mehr als eine Solidarabgabe für Banken, die uns das Schlamassel doch eingebrockt hätten. Es geht darum, ob wir den Ausstieg aus der Krise durch den Einstieg in eine solidarischere Gesellschaft schaffen. Das geht uns alle an, das fordert von uns allen etwas: Solidarität. Nachdenken über Armut kommt da gerade recht.

jost

2010/1

editorial

---

## Ins gemeinsame Boot holen

---

Johannes Steiner

Nachhaltigkeit ist eine komplexe gesellschaftliche Aufgabe: Sie hat viele Dimensionen und erfordert die Vernetzung vielfältiger Handlungsfelder. Für ihre Umsetzung müssen sich Verantwortungsträger auf unterschiedlichen Ebenen des politischen Systems auf eine gemeinsame Richtung orientieren und damit dem Engagement unzähliger regionaler und lokaler Akteurinnen und Akteure Stütze geben. Nachhaltigkeit braucht dazu eine sensible Lenkung und als Instrument dazu eine überzeugende Strategie.

Was muss eine solche Strategie können? Sie muss dort helfen, wo es der Gesellschaft wirklich schlecht geht, fordert Alfred Strigl in der Einleitung zum Thema dieses *journal nachhaltigkeit*. Sie müsse visionäre Kraft haben. Und sie brauche beispielgebende Erfolge, die Motivation geben und die uns einmal erzählen lassen würden, dass durch die Strategie „unser Land ein anderes geworden ist“.

Ist das zuviel verlangt? Auf europäischer Ebene konstatiert der zweite Fortschrittsbericht zur erneuerten EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung trotz Fortschritten in Schlüsselbereichen immer noch viele Entwicklungen, die der Nach-

haltigkeit zuwider liefen. Und die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie hat den politischen Wandel zwar unbeschadet überstanden, in der jüngsten Peer Review internationaler ExpertInnen gab es dazu aber Lob und Kritik gleichermaßen.

Und in Österreich? Österreichs Politik und Verwaltung beschritten mit dem Bemühen um eine gemeinsame Nachhaltigkeitsstrategie von Bund und Ländern (ÖSTRAT) einen innovativen Weg, den Eva Persy, Thomas Steiner und Josef Taucher in ihrem Beitrag zum *journal nachhaltigkeit* schildern: Die ÖSTRAT hält sich inhaltlich zurück und setzt auf Good Governance. Mit einem langfristigen Arbeitsrahmen gibt sie den Abstimmungsprozessen zwischen Ministerien und Ländern Richtung. Sie kann dabei auf einer Arbeitskultur aufbauen, die im Rahmen der Tätigkeit der NachhaltigkeitskoordinatorenInnen über Jahre gewachsen ist, und schafft mit dem ÖSTRAT-Arbeitsprogramm ein neues Instrument, aus dem die Umsetzungsarbeit ihre Kraft schöpft. Mit dieser Ausrichtung soll es gelingen, alle betroffenen gesellschaftlichen Gruppierungen mit ins gemeinsame Boot der Nachhaltigkeit zu holen.

# netzwerk-news

## LA21 mit dem Plus

### Neue Konzepte in Wien

Mit dem Projekt Lokale Agenda 21 Plus begann im vergangenen Herbst in Wien eine neue Phase der nachhaltigen Bezirks- und Stadtentwicklung. Das Projekt läuft bis Sommer 2012 in den Bezirken Wieden, Alsergrund, Donaustadt und Liesing. Das Plus weist auf wichtige Neuerungen hin, wie etwa die thematischen Schwerpunkte „Stadtteile für Jung & Alt“, „Nachhaltige Mobilität und öffentlicher Raum“ und „Interkultureller Dialog“ sowie auf ein neues Governancemodell und den Ausbau von Partizipationsverfahren. Erfreulich ist die Kofinanzierung durch den Europäischen Regionalfonds im Rahmen von Ziel-2-Wien. Die LA21-Projekte im 3. und 8. Bezirk werden in bewährter Art und Weise weitergeführt.

■ <http://la21wien.at>

## UMwelt SOzial BESSER

### Ökologisch und sozial geht besser zusammen

Reformdiskussionen zur sozialen Sicherung und ökologischen Nachhaltigkeit laufen immer noch weitgehend voneinander entkoppelt. Ein Systemwandel kann aber nur durch Lösungsansätze, welche ökologische und soziale Problemstellungen miteinander verbinden, erreicht werden. Integrierte Handlungsperspektiven dazu aufzuzeigen ist das Ziel der Broschüre UMwelt SOzial BESSER der Armutskonferenz und des Ökobüros. Dazu wurden Teams der Umwelt- und Sozial-NGOs in einen mehrmonatigen Diskussionsprozess eingebunden. Ein Element dieser Vernetzungsarbeit war die Konferenz „UMwelt SOzial BESSER“ im November 2009 in Wien, deren Projektideen bei einer Folgeveranstaltung im Jänner konkretisiert wurden. Umweltschutz mit sozialem Engagement verbinden auch die sozialökonomischen Betriebe in Wien. Um sie einem breiteren Publikum bekannt zu machen, hat die Wiener Umweltschutzabteilung mit der Bundesarbeitskammer den Faire Chancen Einkaufsplan aufgelegt.

- Download der Broschüre und des Konferenzberichts unter [www.oekobuero.at](http://www.oekobuero.at)  
Bestellung des Faire Chancen Einkaufsplans beim Foldertelefon der Wiener Umweltschutzabteilung  
t +43 1 4000-73420

## G'scheit feiern

### Die „steirische Bar“

Das bisher auf vielen Festen übliche Angebot an Bargetränken entsprach selten den Kriterien „regional“ und „ökologisch“. Zusätzlich fehlte es oft an Alternativen zu den hochprozentigen koffeinhaltigen „Energiespendern“, die weder für AutofahrerInnen, noch für die Jugend geeignet sind. Mit der „steirischen Bar“ von „g'scheit feiern“ stehen nun insbesondere auch im alkoholfreien Bereich Mixgetränke zur Verfügung, die aufgrund ihrer professionellen Gestaltung, aber auch aufgrund ihres Geschmacks Anklang finden. Wesentlich tragen dazu die enthaltenen regionalen Zutaten bei, deren Geschmack ohne lange Transportwege und somit klimaschonend bei den KonsumentInnen ankommt.



stehen nun insbesondere auch im alkoholfreien Bereich Mixgetränke zur Verfügung, die aufgrund ihrer professionellen Gestaltung, aber auch aufgrund ihres Geschmacks Anklang finden. Wesentlich tragen dazu die enthaltenen regionalen Zutaten bei, deren Geschmack ohne lange Transportwege und somit klimaschonend bei den KonsumentInnen ankommt.

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 19D  
Abfall- und Stoffflusswirtschaft  
DI<sup>in</sup> Gudrun Walter  
e fa19d@stmk.gv.at

# netzwerk-news

## Ressourceneffizienz

### Österreichischer Aktionsplan

Das Lebensministerium (Abt. II/3) koordiniert die Erstellung des österreichischen Aktionsplanes Ressourceneffizienz (REAP). Der Erstellungsprozess wurde 2009 gestartet und soll bis Ende 2010 abgeschlossen sein. Ziel ist es, im Dialog mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft Leitziele für mehr Ressourceneffizienz in Österreich zu formulieren und in Form von Leitmaßnahmen und -instrumenten umzusetzen. Am 22. März 2010 fand dazu in Wien ein ExpertInnen-Workshop statt. Sein Ziel war es, die Inhalte des Aktionsplanes aus wissenschaftlicher Sicht zu diskutieren, wichtige Themen- und Aktionsfelder zu identifizieren sowie erste Ziel- und Maßnahmenoptionen zu entwickeln. Die Ergebnisse des Workshops sowie der Stand zum REAP werden in Kürze auf [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at) dargestellt.

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung II/3  
DI Christopher Manstein  
t +43 1 515 22-1605  
e [christopher.manstein@lebensministerium.at](mailto:christopher.manstein@lebensministerium.at)

## Neue NH-Koordinatorin

### Karin Hartl-Hubmann in Tirol



Die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit – wirtschaftlicher Erfolg, soziale Verträglichkeit und schonender Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen – gleichberechtigt und aufeinander abgestimmt umzusetzen, das setzt sich Karin Hartl-Hubmann zum Ziel. Seit März 2009 nimmt sie als Tiroler Nachhaltigkeitskoordinatorin die Agenden der nachhaltigen Landesentwicklung wahr. Nach Abschluss ihres Bergbau-Studiums und einigen Jahren in der privaten Rohstoffwirtschaft war sie im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit tätig bevor sie im Jahr 2008 beim Amt der Tiroler Landesregierung eine neue berufliche Herausforderung fand. Die Schwerpunkte der Tiroler Nachhaltigkeitskoordination im Jahr 2010 sieht Hartl-Hubmann nach einer Phase der organisatorischen Neuausrichtung in der Erstellung einer Tiroler Nachhaltigkeitsstrategie und eines zweijährlichen Nachhaltigkeitsberichtes.

- DI<sup>in</sup> Karin Hartl-Hubmann  
e [karin.hartl-hubmann@tirol.gv.at](mailto:karin.hartl-hubmann@tirol.gv.at)

## Neue NH-Koordinatorin

### Brigitte Novosel im Burgenland

Die „Plattform für Nachhaltige Entwicklung im Burgenland“ ist für Brigitte Novosel der erste Schritt zum Aufbau der Nachhaltigkeitsarbeit im Burgenland. Die gebürtige Wienerin und heute Stadträtin in Pinkafeld ist seit September 2009 Nachhaltigkeitskoordinatorin im Burgenland. Nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften und Konzipiententätigkeit in Rechtsanwaltskanzleien wechselte sie im Jahre 2003 in den öffentlichen Dienst als Verwaltungsjuristin beim Amt der Burgenländischen Landesregierung. Aufgabe der „Plattform für Nachhaltige Entwicklung im Burgenland“, der VertreterInnen aller Abteilungen, Stabsstellen, relevanten Organisationseinheiten und Einrichtungen des Landes sowie der Wirtschaft angehören, wird es unter anderem sein, konkrete Prozesse zur Integration der Nachhaltigen Entwicklung in die Entscheidungsfindung zu erarbeiten und ein entsprechendes Indikatorensystem zu entwickeln. Weiters soll im Zusammenwirken aller beteiligten Organisationseinheiten eine Nachhaltigkeitsstrategie des Burgenlandes als gemeinsame Grundlage entworfen werden.

- Mag.<sup>a</sup> Brigitte Novosel  
e [brigitte.novosel@bglgld.gv.at](mailto:brigitte.novosel@bglgld.gv.at)

## thema

Alfred Strigl

# Du bist's, die Geschichte schreibt!

Der Vorhang zum Kontinent der Nachhaltigkeit öffnet sich nur dem, der selbst zur Nachhaltigkeit geworden ist. Wem die Entwicklung unserer Systeme am Herzen liegt, der muss sich selbst entwickeln. Es gibt keinen anderen Weg.

Es lebten einmal eine schöne, junge Frau und ein Jüngling in zwei befreundeten Beduinenstämmen. Sie sahen sich auf ihren Wanderungen nur alle paar Monate, doch mit jeder Begegnung wuchs die zarte Liebe zwischen den beiden und wurde übergroß. Als der Jüngling eines Abends sein Verlangen nicht mehr halten konnte, schlich er sich zum Zelt der Geliebten und bat um Einlass. Sie fragte: „Wer ist da draußen?“. „Ich bin's!“, antwortete er. „Dann kannst du nicht hereinkommen!“, entgegnete sie kühl. Der Jüngling zog sich verstört zurück. Als die beiden Stämme wenige Monate später wieder aufeinander trafen, schlich der Jüngling des Nachts abermals zum Zelt seiner Geliebten und bat um Einlass. „Wer ist da draußen?“, fragte sie wieder. „Ich bin's!“, antwortete der Liebende mit aller Zärtlichkeit. „Mein Zelt ist zu klein für uns beide, für dich und für mich. Ich kann dich nicht einlassen!“, war ihre Antwort. Enttäuscht suchte der Jüngling Rat in der Wüste und sann lange über die Worte der jungen Frau. Einige Monate später kreuzten sich die Wege der beiden Familien erneut. Der Jüngling trat des Abends ans Zelt der Geliebten und bat um Einlass. Die junge Frau fragte abermals: „Wer ist da draußen?“. Der

Liebende gab diesmal zur Antwort: „Du bist's!“. Und der Eingang des Zelts ward ihm aufgetan.

### **Gelingende Nachhaltigkeit**

Diese Geschichte der Sufis erklärt, wie wir uns einer Person oder einer Sache widmen sollten, damit sich uns diese wirklich erschließt. Wie öffnet sich uns der Vorhang zum Kontinent der Nachhaltigkeit? Was sollten unsere Ambitionen sein, um zum Ziel zu führen? Wer einen neuen Kontinent erreichen will, muss in Gedanken immer wieder dort gewesen sein. Du bist's – das meint, wer Nachhaltigkeit ernstlich anstrebt, der muss selbst zur Nachhaltigkeit werden. Wem die Entwicklung unserer Systeme wahrlich am Herzen liegt, muss sich selbst entwickeln. Ich kenne keinen anderen Weg. Die Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie (ÖSTRAT) ist nicht dieser Weg. Sie ist uns vielleicht ein Krückstock. Der Weg müssen wir selbst werden.

### **Wollen, um können zu dürfen**

Viele stellen sich die Frage, warum die Dinge in punkto Nachhaltigkeit denn so langsam vorankommen. Drei Barrieren gibt's, die grundsätzlich auf Blockade immer zutreffen: Können, dürfen oder wollen wir nicht? Können wir also nicht? Wis-

sen zur Nachhaltigkeit gibt es mehr als genug. Im Ökologischen und im Sozialen haben wir Lösungen über Lösungen. Einzig im Wirtschaftlichen sind wir auf beiden Augen blind – Diagnose wie Therapie. Da ist die ÖSTRAT so hilflos wie die Europäische und die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Wirtschaftliche Nachhaltigkeit ist die bei weitem unterbelichtetste Säule. Ohnmacht und Sprachlosigkeit, Tabus zu Geld, Zins und Demokratie und Konzeptlosigkeit sind dort zu finden.

### **Erlaubnis für das Dürfen**

„Ja, dürfen's denn des?“, soll Kaiser Ferdinand I. gefragt haben, als tausende Menschen 1848 auf den Straßen für Demokratie und gegen Absolutismus demonstriert haben. Dürfen wir Nachhaltigkeit überhaupt fordern? Das würde ja einer radikalen Aufkündigung gleichkommen – einer Aufkündigung des immer effizienter verwalteten Niedergangs. Fürs Dürfen müssen wir uns immer wieder selbst die Erlaubnis geben. Sonst werden wir uns vor der eigene Courage zu Tode fürchten. Die Strategien anderer Länder zeigen hier wenig Profil. Die ÖSTRAT bindet zumindest die regionale Ebene mit ein und wahrt damit den Anschein, dass wir dürften, wenn wir wollten.

### **Endlich wollen wollen**

Die dritte Barriere hat es in sich. Das Wollen ist das bestgehütete Geheimnis jedweder Veränderung. Denken und Fühlen werden niemals zum Handeln werden, wenn dazwi-

schen das Wollen fehlt. Und eben dieses Wollen wird uns ausgetrieben. Schule, Eltern, Wirtschaft, Politik – immer gibt es Instanzen, die nur das Beste für uns wollen. Und so wird unser ganzes Leben mit fremdem Wollen zugepflastert. Ja weiß denn überhaupt einer von uns NachhaltigkeitsakteurInnen, was genau wir wollen sollen? Ich gebe zur Antwort: Wirklich wollen müssen wir wollen! Davor ändert sich gar nichts! Ist uns allen klar, was die ÖSTRAT von uns will und was wir durch sie wollen sollen?

### **Die Formel der Veränderung**

Im Entwicklungsmanagement gelten drei wesentliche Voraussetzungen, um Beharrungskräfte zu überwinden: Leid x Vision x Erfolge. Wer nicht weiß, woran er leidet, wird sich nie bewegen wollen. Mein erster Rat, womit sich die ÖSTRAT-UmsetzerInnen beschäftigen sollen: Wo geht es der Gesellschaft wirklich schlecht? Woran leiden wir wirklich? Dort zu helfen ist immer richtig. Hier habe ich aber noch nie eine wirklich engagierte Strategie gesehen.

### **Sprühende Funken der Hoffnung**

Der zweite Aspekt eines gelingenden Veränderungsprozesses betrifft seine visionäre Kraft. Wer führt, wird geführt – von einer Vision, einer Berufung, einer Sehnsucht. Es wird sie immer geben: Menschen mit Begeisterung, Vision, Feuer, Authentizität, Herz – Leitfiguren, die für eine gute Sache stehen und leben, dafür brennen

und andere mit ihrer Inspiration anstecken. Mit dem Verbreiten einer lebenswerten, starken Vision, damit sollte sich die ÖSTRAT befassen: Wahre Träume, echte, tiefe Sehnsüchte – warum müssen die aus den Dokumenten zur Nachhaltigkeit draußen bleiben?

### **Es ist zu spät, um Pessimist zu sein**

Aus der Rückschau betrachtet fand ich doch alle Politpapiere zur Nachhaltigkeit lächerlich. Und ehrlich: Lesen Sie sich politische Strategien durch, bevor Sie einkaufen gehen oder den nächsten Flug buchen? Die ÖSTRAT sollte daher den dritten Faktor in der magischen Veränderungsformel ganz groß schreiben: beispielgebende Erfolge. Erfolge sind der Motivationsfaktor. Wir lernen nicht aus Fehlern, sondern aus Erfolgen. Das ist das Gute an der ÖSTRAT: dass sie Leuchttürme erbauen möchte. Ich wünsche mir eine ÖSTRAT, von der erzählt werden wird, wie erfolgreich sie lief und dass durch sie unser Land ein anderes geworden ist. Eine Strategie also, die uns aufbrechen machte dank des Wagemuts vorrückter Pioniere und neugieriger EntdeckerInnen. ■



**Dr. Alfred W. Strigl**

ist geschäftsführender Gesellschafter von plenum – gesellschaft für ganzheitlich nachhaltige entwicklung sowie Vorstandsmitglied des Ökosozialen Forums Wien und des Österreichischen Instituts für Nachhaltige Entwicklung.

## thema

Elisabeth Freytag, Ana Jakil, Christoph Müller

## Europäische Union

# Suche nach **Synergien** zwischen den Strategien

Trotz der Fortschritte in allen Schlüsselbereichen halten nach wie vor zahlreiche Entwicklungen an, die nicht den Prinzipien der Nachhaltigkeit folgen: insbesondere im Verbrauch natürlicher Ressourcen, im Verlust der Arten sowie im Energieverbrauch im Verkehr.

Dies stellte die Europäische Kommission im Juli 2009 in ihrem zweiten Fortschrittsbericht zu der 2006 unter österreichischer Präsidentschaft erneuerten EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung fest. Zudem habe die Wirtschafts- und Finanzkrise im letzten Jahr gezeigt, dass Nachhaltigkeit auch für Finanzsysteme und Gesamtwirtschaft von zentraler Bedeutung ist.

Ein Zusammenlegen der Lissabon-Strategie und der Nachhaltigkeitsstrategie erscheint den meisten EU-Mitgliedsstaaten und der Kommission derzeit nicht sinnvoll. Als Ziel wurde deklariert zu klären, welche spezifische Funktion die Nachhaltigkeitsstrategie im Vergleich zu anderen Strategien erfüllen soll.

Auf Basis des Kommissionsbeitrages wurde die fachliche Arbeit dann von der Ratsarbeitsgruppe Freunde der Präsidentschaft geleitet, in der Österreich durch das Lebensministerium und das Bundeskanzleramt vertreten war. In einer Orientierungsdebatte des Rates Allgemeine Angelegenheiten brachte Außenminister Michael Spindelegger die österreichischen Anliegen und Vorschläge vor, die im Bericht der schwedischen Präsidentschaft

an den Europäischen Rat ihren Niederschlag gefunden haben.

Demnach sollen beide Strategien zu einem fairen, qualitativen und umweltgerechten Wachstum mit dem Ziel einer sicheren und nachhaltigen, kohlenstoffarmen und Ressourcen schonenden Wirtschaft beitragen. Die Nachhaltigkeitsstrategie soll dabei die sektorübergreifende, langfristige Strategie bleiben, die mit kurz- und mittelfristigen Maßnahmen umzusetzen ist.

### Kohärenz zwischen Sektoren

Die schwedische Präsidentschaft formulierte als Ziel, dass die Strategie die Maßnahmen der EU, einschließlich anderer bereichsübergreifender EU-Strategien, wirklich beeinflusst und die Kohärenz zwischen kurz- und langfristigen Zielen und den einzelnen Sektoren sicherstellt. Deshalb wurde insbesondere die Kommission ersucht, Maßnahmen vorzuschlagen, mit denen sich die Verbindungen und Synergien zwischen der Nachhaltigkeitsstrategie und der Strategie EU 2020 verstärken lassen, sowie Nachhaltigkeitsziele in ihre fünfjährigen Arbeitsprogramme und in künftige Haushaltsvorschläge aufzunehmen.

Die Mitgliedsstaaten begrüßten die vier Schwerpunktbereiche, die sich auf die langfristigen Ziele der EU in einigen Kernbereichen beziehen: Übergang zu einer ressourcenschonenden Wirtschaft mit geringem CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Schutz der biologischen Vielfalt, der Luft, des Wassers und anderer natürlicher Ressourcen, Stärkung der sozialen Dimension und die Dimension der internationalen Verantwortung der Strategie für nachhaltige Entwicklung.

Für die Gesamtüberarbeitung der Strategie spätestens 2011 bleibt abzuwarten, ob und wie sehr sich der bisherige Wert der Strategie als „Evidenz“ wichtiger Ideen, Prinzipien und Gedanken auch in konkrete politische und gesellschaftliche Veränderung in Richtung nachhaltige Entwicklung umwandelt. ■



**Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Freytag**

leitet im Lebensministerium die Abteilung EU-Angelegenheiten Umwelt.



**Mag.<sup>a</sup> Ana Jakil**

arbeitet als Nachhaltigkeitsexpertin in der Abteilung Umwelt und Verkehr im Bundeskanzleramt.



**Mag. Christoph Müller**

leitet die Abteilung Umwelt und Verkehr im Bundeskanzleramt.



## thema

Stefan Bauernfeind

### Deutschland

# Strategische Kontinuität auch im politischen Wandel

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie von 2002 wurde im Koalitionsvertrag der neuen Regierung vom Oktober 2009 bestätigt. Anregungen zur Fortentwicklung der Strategie enthält ein Peer-Review-Bericht vom November 2009.

Die Kontinuität der Nachhaltigkeitsstrategie seit 2002 über zwei Regierungswechsel hinweg verdeutlicht den Konsens hierzu in Deutschland. Nachhaltigkeit ist in der politischen Diskussion wie in der Wirtschaft mittlerweile fest verankert.

Die Federführung für Nachhaltigkeit liegt beim Bundeskanzleramt. Nachhaltigkeit ist als Chefsache angelegt, um sie als politisches Leitprinzip zur Geltung zu bringen. Getragen wird die Strategie von der ganzen Bundesregierung.

Ziel des vom Bundeskabinett beschlossenen Fortschrittsberichts 2008 zur Strategie war, ihre Umsetzung zu stärken – eine Forderung auch des deutschen Rats für nachhaltige Entwicklung. Dieser von der Bundesregierung eingesetzte Rat hat wichtige Empfehlungen und Anregungen für die Fortschreibung der Strategie gegeben.

Zu den Steuerungsinstrumenten der deutschen Strategie gehören zehn Managementregeln, die allgemeine Anforderungen an eine ökologisch, ökonomisch und sozial ausgewogene Entwicklung beschreiben. Indikatoren mit konkreten Zielen zu 21 Themen machen die Entwicklung mess- und kontrollierbar. Mit der fachlich unabhängigen

Analyse der Indikatorenentwicklung wurde das Statistische Bundesamt beauftragt. Positive Entwicklungen gab es bei insgesamt 16 Indikatoren.

Steuerungszentrale der Strategie ist der Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung. In ihm sind alle Ministerien vertreten. Von Dezember 2008 bis September 2009 wurden bei insgesamt acht Treffen Themen unter Beteiligung hochrangiger Gäste behandelt (weitere Informationen [www.dialog-nachhaltigkeit.de](http://www.dialog-nachhaltigkeit.de)).

#### Gesetzesfolgenabschätzung

Im Mai 2009 wurde Nachhaltigkeit in der Geschäftsordnung der Bundesministerien als Prüfstein der Gesetzesfolgenabschätzung verankert. Bei jedem Gesetz und bei jeder Rechtsverordnung muss künftig danach gefragt werden, welche Auswirkungen das Vorhaben auf Aspekte nachhaltiger Entwicklung hat. Im Deutschen Bundestag wird die Prüfung begleitet durch den Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung.

Die Nachhaltigkeitsstrategie ist ein gesellschaftlicher Diskussions- und Entscheidungsprozess. Für 2010 ist der nächste Indikatorenbericht zur Strategie angekündigt. 2012 soll

der nächste Fortschrittsbericht veröffentlicht werden.

#### Peer Review

Im November 2009 wurde Bundeskanzlerin Angela Merkel ein Bericht internationaler ExpertInnen mit dem Titel „Sustainability made in Germany – We Know You Can Do It“ überreicht. Er enthält Lob und Anerkennung, aber auch Kritik und Handlungsempfehlungen.

Die Klima-, Nachhaltigkeits- und WirtschaftsexpertInnen aus Schweden, Finnland, Großbritannien, den Niederlanden, Indien, Kanada und den USA würdigen Deutschlands bisherige Leistungen beim Klimaschutz und bei umweltfreundlichen Technologien. Sie sehen Spielraum zur Verbesserung der institutionellen Verankerung der Nachhaltigkeitsstrategie. Insgesamt sprechen die ExpertInnen die Empfehlung aus, dass Deutschland seine guten Voraussetzungen und Talente noch entschlossener nutzen soll. ■

#### Dr. Stefan Bauernfeind

ist Regierungsdirektor und Referent im deutschen Bundeskanzleramt, Referat 321 „Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Nachhaltige Entwicklung“.

## thema

Eva Persy, Thomas Steiner, Josef Taucher

# Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie Ein Beitrag zur **Good Governance**

Die österreichische Politik und Verwaltung haben mit der „Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie von Bund und Bundesländern“ (ÖSTRAT, 2009) einen mutigen und innovativen Weg beschritten: Unter Beteiligung aller betroffenen Länder, Ministerien, Sozialpartner und des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ konnte eine Strategie formuliert werden, die einen langfristigen, gemeinsamen Arbeitsrahmen für Planungs- und Abstimmungsprozesse zwischen den Ministerien und den Ländern in Themen der Nachhaltigen Entwicklung vorsieht.

Nachhaltige Entwicklung auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene benötigt Strategien, die klare prozessorientierte Rahmenbedingungen, langfristige, ausgewogene Zielsetzungen und sektorübergreifende Arbeitsprogramme festlegen. Zur Erstellung und Umsetzung dieser Bausteine bedarf es der laufenden, aktiven Mitwirkung und Mitträgerschaft aller betroffenen gesellschaftlichen Gruppierungen.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Erstellung der ÖSTRAT aber auch für deren Umsetzung und Fortführung liegt daher nicht nur in der Form, sondern ganz wesentlich im Arbeitsstil, in dem die Abstimmungen erfolgt sind und künftig erfolgen werden. In der NachhaltigkeitskoordinatorInnen-ExpertInnen-Konferenz (NHKK) ist seit ihrer Gründung 1999 eine Arbeitskulturl zwischen dem Bund und den Ländern entstanden,

die sich durch Offenheit, Konsensfähigkeit und Effektivität auszeichnet und in der über Parteigrenzen und Parteiinteressen hinweg für die Politik rasch schlanke, problemspezifische, ausgewogene, fachlich ausgereifte lösungs- und zukunftsorientierte Entscheidungsgrundlagen und spannende Projekte entwickelt worden sind und werden.

Mit dem Beschluss der ÖSTRAT durch die Landeshauptleutekonferenz im Mai 2009 bekam dieser Arbeitsstil einen offiziellen Rahmen. Die ÖSTRAT macht Nachhaltigkeitspolitik in und durch die österreichische Verwaltung breiter wirksam, transparenter und gesellschaftspolitisch relevant. Wer weiß, wie schwerfällig Abstimmungsprozesse zwischen Bund und Ländern oft ablaufen, schätzt den von der ÖSTRAT beschrittenen Weg als erfrischend und als lang ersehnte Me-

thode zur Vorbereitung langfristiger politischer Entscheidungen für komplexe gesellschaftspolitische Fragestellungen und Herausforderungen.

### **Das Arbeitsprogramm als Managementinstrument**

Wer sich bei der ÖSTRAT eine inhaltlich umfassende Strategie erwartet, wird enttäuscht. Die Kernstrategie befasst sich bewusst fast ausschließlich mit dem Prozessrahmen für Good Governance. Inhaltlich verweist die ÖSTRAT auf bisherige übergeordnete Strategien (EUSDS, NSTRAT) und Programme und bleibt somit schlank – sie „erfindet das Rad nicht neu“. Andererseits schafft sie den Rahmen für ein neues Instrument, das „ÖSTRAT-Arbeitsprogramm“, in dem der Hauptteil der inhaltlichen und umsetzungsbezogenen Kraft liegt, das aber auch einen flexiblen strategischen Teil beinhaltet.

Das Arbeitsprogramm formuliert alle zwei Jahre Umsetzungsziele, wählt sieben Themenschwerpunkte aus, in denen Bund und Länder konzentriert Erfolge erzielen wollen, und stellt ein Programm an Initiativen zusammen. Durch Monitoringinstrumente wird die Wirksamkeit der Strategie und der Initiativenumsetzung überprüft. Das Arbeitsprogramm ist damit ein modernes Managementinstrument eines Verbesserungsprozesses für politische Strategien, Entscheidungen und verwaltungsbezogene Umsetzungsmaßnahmen.

Gesteuert, begleitet, gepflegt wird der Prozess von einer Steuerungs-

# thema



gruppe bestehend aus drei BundesvertreterInnen und drei LändervvertreterInnen (Leitung und Stellvertretung der NHKK, Vertreterin des Arbeitskreises „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien“ – DNS). Die Grundlagen und Konzeptentwürfe werden in der NHKK (Bund und Länder) und dem Komitee (Bund) beschlossen. Die politischen Verantwortungen liegen beim Ministerrat und bei der Landeshauptleutekonferenz. Sie steuern letztendlich die ÖSTRAT-Belange mit ihren Beschlüssen im Rahmen der jährlichen politischen Konferenzen und Treffen.

## Intensive Einbindung der AkteurInnen

Nachhaltige und integrative Entwicklung braucht die intensive Einbindung der jeweils betroffenen AkteurInnen auf unterschiedlichen Qualitätsstufen und mit dem jeweils geeigneten Methodenmix. Je nach Projekt reicht der Bogen der Beteiligungsformen von Information (aktiv sowie passiv) über Mitgestalten/Mitplanen bis hin zur Mitentscheidung und Selbstverwaltung von Konzepten und Projekten. Qualitätsvolle Governancestrukturen, die im thematischen und strukturellen Querschnitt politischer und administrativer Bereiche angesiedelt sind, stellen die Grundvoraussetzung für eine zukunftsorientierte Entwicklung im Sinne eines erweiterten Demokratieverständnisses dar.

## Vielfalt an Beteiligungsformen

Beteiligung im Rahmen der ÖSTRAT passiert daher derzeit:

■ Im Vorfeld der Arbeitsprogramm-erstellung:

Einbeziehen des Akteursnetzwerks „Nachhaltiges Österreich“ im Rahmen der jährlichen eintägigen NH Round Table Treffen (ca. 120 Personen u.a. aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft, NGOs); begleitet durch das Nachhaltigkeitsjournal und die Homepage [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at) (als Informationsplattformen)

Expertisen aus dem Bund-Länder-Arbeitskreis „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien“ (DNS)

fallweise Expertisen aus der Wissenschaft und dem Forum für Nachhaltige Entwicklung

■ Bei der Entwicklung des Arbeitsprogramms: mit allen Ländern, Ministerien und den Sozialpartnern im Rahmen der NachhaltigkeitskordinatorInnenkonferenzen (2 x pro Jahr) und der NH-Komiteesitzungen des Bundes

■ Bei der Entwicklung und Umsetzung des Arbeitsprogramms:

in einschlägigen fächer- und bereichsübergreifenden Arbeitskreisen auf Bundes- bzw. auf Länderebene

■ Bei der Beschlussfassung: Ministerrat und Landeshauptleutekonferenz

Durch die verstärkte Einbeziehung der genannten AkteurInnenkreise soll sowohl die Breitenwirkung nachhaltiger Politiken als auch ihre Verankerung im politisch-administrativen Bereich verbessert werden. Ziel in Richtung Umsetzung ist, für möglichst viele Initiativen neue Partnerschaften zu erzeugen. Strategien, Maßnahmen und Projekte für eine ausgewogene ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung sollen

größtenteils auf lokaler und auf Länderebene entstehen, dort, wo die Wirksamkeit der Nachhaltigkeit am unmittelbarsten spürbar und erlebbar wird. Das sind auch die Räume, in denen kooperative Dialoge zwischen BürgerInnen als ExpertInnen ihres Lebensraumes, der Verwaltung und der Politik entstehen können und das ist wiederum der Nährboden für breite, gelebte Nachhaltigkeit.

Künftiges Ziel bei der Vorbereitung der Arbeitsprogramme müssen Nutzen und das Weiterentwickeln von bestehenden fächer- und institutionenübergreifenden Netzwerken sein. Mit Hilfe unterschiedlicher Methoden soll auch künftig das Abbilden der Interessen verschiedener Zielgruppen (Jugendliche, MigrantInnen, SeniorInnen usw.) im Arbeitsprogramm verbessert werden. ■

■ [www.nachhaltigkeit.at/article/archive/25541](http://www.nachhaltigkeit.at/article/archive/25541)



**DI<sup>n</sup> Eva Persy, MSc, MBA,**

ist Leiterin des Bereichs Nachhaltige Entwicklung in der Wiener Umweltschutzabteilung (Stadt Wien, MA 22).



**DI Thomas Steiner**

ist Nachhaltigkeitskordinator des Landes Niederösterreich.



**Mag. Josef Taucher,**

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT), unterstützt die NachhaltigkeitskordinatorInnen-Konferenz bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der ÖSTRAT.

# östrat splitter

Markus Graggaber

## Salzburger Initiative Maß nehmen für **nachhaltigen Lebensstil**

„Leben auf (zu) großem Fuß“: So lautet das Motto einer Initiative des Landes Salzburg über den ökologischen Fußabdruck. Würden alle Menschen so leben wie wir in Europa, bräuchten wir zweieinhalb Planeten von der Qualität der Erde.



Für (fast) alle Tätigkeiten im Leben benötigen wir Rohstoffe und Energie. Die Ressourcen stammen letztlich aus der Natur und beanspruchen Fläche. Der ökologische Fußabdruck rechnet diesen Umweltverbrauch in Fläche um und stellt dem die Biokapazität der Erde, also das was dauerhaft nachwächst, gegenüber. Er ist somit eine Art Umweltwährung bzw. ein ökologisches Buchhaltungssystem, das anzeigt, wie viel wir verbrauchen und ob wir bereits über unsere Verhältnisse, also im ökologischen Defizit leben.

### **Gut leben auf leichtem Fuß**

Ein nachhaltiger Lebensstil erfordert, selbst aktiv zu werden. Engagement ist auf vielen Ebenen möglich, auch im persönlichen Alltag. Die möglichen Maßnahmen reichen von bewusstem Einkaufen von regionalen Lebensmitteln, bewusstem Umgang mit tierischen Produkten, Fahrten mit der Bahn in den Urlaub bis hin zum Abschalten von Stromfressern.

### **Die Initiative in Salzburg**

- 156 Vorträge an Schulen: SchülerInnen setzen sich mit ihrem

ökologischen Fußabdruck auseinander und diskutieren erste Schritte für einen zukunftsfähigen Lebensstil, der weniger Ressourcen verbraucht

- Salzburger Schulwettbewerb: Dieser stand im Schuljahr 2008/09 ganz im Zeichen des Ökologischen Fußabdrucks. Alle Schulen im Bundesland Salzburg waren aufgefordert, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und mittels Bildern oder Präsentationen kreativ aufzuarbeiten. (Einreichungen und Preisträger unter [http://www.salzburg.gv.at/umweltschulen\\_preistraeger](http://www.salzburg.gv.at/umweltschulen_preistraeger))

- Infostände: In Freibädern und bei Veranstaltungen konnten sich BesucherInnen an betreuten Infoständen kostenlos über den ökologischen Fußabdruck informieren.

Mittlerweile wurden 43 „Fußabdruck-ExpertInnen“ ausgebildet. Studierende der Universität Salzburg sowie Mitglieder von Umweltgruppen, die Vorträge halten und Info-Points betreuen wollen, erhielten eine Einführung in das wissenschaftliche Konzept des Ökologischen Fußabdrucks sowie zu im Rahmen der Initiative ausgearbeiteten Vermittlungsmethoden (Fußabdruck-Spiel).

Die Salzburger Initiative läuft seit mittlerweile fast zwei Jahren. Es ist geplant, mit neuen Akzenten immer mehr SalzburgerInnen für einen nachhaltigen Lebensstil zu sensibilisieren und gleichzeitig aufzuzeigen, wie man durch viele kleine Schritte im Alltag den eigenen Ressourcenverbrauch verringern kann.

### **ÖSTRAT-Beitrag**

Salzburg bringt diese Initiative in den ÖSTRAT-Prozess ein. Die in Kooperation mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen ausgearbeiteten Materialien zum ökologischen Fußabdruck werden kostengünstig von anderen Ländern übernommen und bedarfsgerecht weiterentwickelt. Ein enger Austausch besteht schon mit der Steiermark, Niederösterreich, Wien und dem Lebensministerium. ■

- Erfahren Sie mehr über den Ökologischen Fußabdruck und die Salzburger Initiative [www.salzburg.gv.at/fussabdruck](http://www.salzburg.gv.at/fussabdruck)



**Dr. Markus Graggaber**

Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung Umweltschutz

# östrat splitter

Marie Löwy-Harmer

## Erfolg mit FAIRantwortung

# Know-how in **Nachhaltigkeit** für **Kleinbetriebe**

Mit einer Auftaktveranstaltung im Jänner startete das Projekt „Erfolg mit FAIRantwortung – CSR-Strategien und Berichte zur Nachhaltigkeit“. Es soll Klein- und Mittelbetrieben den Weg zu Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung erleichtern.

CSR ist das Kürzel für „Corporate Social Responsibility“. Dies ist kein neues Feigenblatt, sondern der Versuch von Organisationen, ihr wirtschaftliches Engagement im Bereich Gesellschaftlicher Verantwortung und Nachhaltiger Entwicklung zu professionalisieren. Viele Organisationen leben bereits gesellschaftliche Verantwortung, zum Teil seit vielen Generationen. Diese Tradition gilt es zu erhalten und zu fördern. Andere Organisationen, die dabei erst am Anfang stehen, müssen unterstützt werden, gesellschaftliche Verantwortung aktiv umzusetzen und nachhaltige Entwicklung sicherzustellen.

### Rüstzeug für KMU

In Österreich sind es derzeit noch vorwiegend große Unternehmen, die regelmäßig Nachhaltigkeitsberichte veröffentlichen und CSR-Strategien entwickeln. In dem Projekt „Erfolg mit FAIRantwortung“ erwerben auch Klein- und Mittelbetriebe (KMU) das nötige Rüstzeug dafür. Im Rahmen dieser Initiative entstehen heuer allein in Niederösterreich an die 30 Nachhaltigkeitsberichte von KMU.

### Expertise in Nachhaltigkeit

Teilnehmende Betriebe erwarten gebündelte und nachhaltig erworbene Expertise. Mit Unterstützung des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, des Lebensministeriums, des Wirtschaftsministeriums, der Wirtschaftskammer Niederösterreich und der Wirtschaftskammer Österreich üben sie sich in die Praxis von CSR-Strategien und Nachhaltigkeitsberichten ein. Die organisatorische und inhaltliche Abwicklung des Projekts teilen sich respACT – die führende Unternehmensplattform Österreichs für CSR und Nachhaltige Entwicklung – und die FH Campus Wieselburg. Weiterer Projektpartner ist das niederösterreichische Unternehmensnetzwerk WIP (Wirtschaftsantrieb am Punkt).

### Gruppen- und Einzelbetreuung

In zwei Gruppenworkshops werden die Grundlagen zu den Themen CSR und Nachhaltigkeitsberichter-

stattung professionell dargestellt. Gemeinsam werden Herausforderungen identifiziert und Lösungsansätze entwickelt. Danach folgen je fünf Tage individuelle Beratung durch ausgewählte UnternehmensberaterInnen, die ihr Know-how zur Verfügung stellen. Die Verbindung der Gruppen- und Einzelbetreuung ermöglicht Betrieben, sich nicht nur in Richtung Nachhaltigkeit weiter-

zuentwickeln, sondern auch durch regen Austausch über Branchengrenzen hinweg voneinander zu profitieren.

Irma Priedl (NÖ Landesregierung), Wolfram Tertschnig (Lebensministerium) und Andreas

Schneider (Wirtschaftskammer Österreich) sind sich einig: „Wir sind stolz, dass so viele unterschiedliche Organisationen kooperieren, um strategische Nachhaltigkeit in niederösterreichischen Klein- und Mittelbetrieben ein großes Stück voranzubringen.“



**Mag.ª Marie Löwy-Harmer**

arbeitet im Lebensministerium, Abteilung II/3 Nachhaltige Entwicklung und Umweltförderpolitik und ist Vorsitzende der Task Group ON-K251 – „CSR“.



# LA21 report

Josef Schmidtbauer

## Loipersbach

# Nah am Zentrum Sopron und doch am Rand

Ein LA21-Prozess hilft, Grenzen im Kopf zu überwinden und die Chancen der Nachbarschaft zu nützen.

Dass die 1.250 EinwohnerInnen zählende Gemeinde Loipersbach nur knapp fünf Kilometer von der 55.000-Einwohner-Stadt Sopron entfernt liegt, war jahrzehntelang kaum von Bedeutung. Dies ist in den Köpfen der Menschen auch nach dem Wegfall des Eisernen Vorhangs so geblieben. Da spielte auch die durch den Ort verlaufende Bahnverbindung Wr. Neustadt-Sopron nur eine untergeordnete Rolle. „Wir sollten uns der Nähe zu Sopron bewusst werden und die Chancen nutzen“ wurde bei einer der Veranstaltungen zur Dorferneuerung/Agenda 21 eingeworfen und plötzlich war die Nähe zu Sopron das Thema.

Im Burgenland gibt es zahlreiche Gemeinden und Regionen in vergleichbarer Lage zu ungarischen und slowakischen Großstädten. Im Norden des Landes ist es die Nähe zu Bratislava und im Süden zu Szombathely. Die angrenzenden Städte sind unvergleichbar größer als etwa die Landeshauptstadt Eisenstadt selbst.

### Neues Bewusstsein

„Sollen wir uns kompromisslos öffnen? Was ist dann mit dem Verkehr und den Bauplätzen, dem Druck aus Sopron?“ sind Fragen, die aufgeworfen wurden. Daneben gibt es naturgemäß noch sprachliche Barrieren (im Gegensatz zu unseren ungarischen NachbarInnen). Diese Diskussionen waren und sind für ein neues Bewusstsein wichtig und für eine „Öffnung“ der Bevölkerung. Aber auch dafür, sich bewusst für eine behutsame Vorgehensweise zu entscheiden. Loipersbach möchte in Zukunft seine hohe Wohnqualität beibehalten und die Möglichkeiten, die der angrenzende Naturpark Rosalia einerseits und die Nähe zu Sopron andererseits bieten, auch nutzen. Im LA21-Prozess geht es auch um grenzüberschreitende regionale Radwegeverbindungen, um Schau- und Infotafeln zu den natürlichen Besonderheiten „vor der Haustür“ und um die Vermarktung von regionalen Produkten.

Durch die wahrgenommenen Qualitäten des Standortes, der Chancen und Perspektiven lohnt es sich außerdem wieder, in Loipersbach zu bleiben und zu investieren. Der Unternehmergeist wurde geweckt. Ein Geschäft soll neu übernommen werden und somit scheint die wichtige örtliche Einkaufsmöglichkeit für die nächsten Jahre gesichert.



Die Bevölkerung hat den Sinn und Zweck und den Mehrwert eines LA21-Prozesses erfasst, der nicht nur in der Umsetzung von Projekten, sondern auch und vor allem im Bewusstsein liegt, dass durch ein Miteinander vieles „von selbst“ bewegt wird und entsteht. Dies soll durch das Logo zur Dorferneuerung verdeutlicht werden: Die darin abgebildeten Spielsteine sind auf dem ersten Blick starr, bewegen sich jedoch kontinuierlich – auch Richtung Osten nach Sopron! ■

### Factbox Loipersbach

- Burgenländische Gemeinde im Südosten des politischen Bezirks Mattersburg mit 1.250 EinwohnerInnen.
- Das Gemeindegebiet grenzt an Ungarn, die Stadt Sopron ist knapp fünf Kilometer entfernt und über eine Straßenverbindung von rund zehn Kilometern erreichbar
- Die Bahnverbindung Wr. Neustadt-Sopron hat einen Bahnhof im Ort.
- Der Naturpark Rosalia erstreckt sich bis zum Gemeindegebiet Loipersbach.
- Die Dorferneuerung/LA 21 wurde vor rund einem Jahr gestartet.



### DI Josef Schmidtbauer

ist Eigentümer und Geschäftsführer der A.I.R. Kommunal- und Regionalplanung GmbH und Prozessbegleiter der Gemeinde Loipersbach

# LA21 report

Günther Humer

## Qualität hat Vorrang

# Checklisten für Agenda-Prozesse

Bereits über 400 Gemeinden und mehr als 30 Regionen bzw. Bezirke setzen in Österreich Agenda-21-Prozesse um. Ziel ist es, bis 2013 kommunal auf 600 und regional auf 50 zu erhöhen. Dass dabei die Qualität stimmen muss, ist ein vorrangiges Ziel. Prozesse sollen umsetzungswirksam, richtungssicher, breit getragen und lebendig sein. Die Arbeitsgruppe „DNS-LA 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen Österreichs hat zu diesem Zweck Mindestanforderungen (= Basisqualitäten) für lokale und regionale Agenda-21-Prozesse in Österreich erarbeitet, wobei drei Ebenen gleichermaßen angesprochen sind:

1. Prozessablauf
2. Beteiligung
3. Inhalt

Diese Basisqualitäten finden für alle Agenda-21-Prozesse ab 2009 Anwendung.

### Basisqualitäten für Prozessablauf

LA21-Prozesse sind erfolgreich, wenn sie über bestimmte Prozessschritte verfügen, die professionell durchgeführt und unter breiter Beteiligung der Bevölkerung umgesetzt werden. Diese sind in einer eigenen Checkliste zusammengefasst:

1. Politischer Beschluss zu Nachhaltiger Entwicklung/Agenda 21
2. Breite, aktive Bevölkerungsbeteiligung
3. Ganzheitliches Leitbild, professionell begleitete und konkrete Nachhaltigkeitsprojekte
4. Koordinierter Umsetzungs- und Lernprozess mit Erfolgsüberprüfung

5. Austausch und Vernetzung (regional, global und mit anderen Instrumenten der Gemeinde- und Regionalentwicklung)

### Basisqualitäten Beteiligung

Die aktive Beteiligung aller gesellschaftlichen Kräfte ist ein zentrales Element der Lokalen Agenda 21. Sie entwickelt sich an den Stufen: Informieren, Mitreden, Mitplanen und Mitgestalten, Mitentscheiden sowie Aufgaben selbst Verantworten.

Mindestanforderung für Beteiligung in LA21-Prozessen sind die ersten drei der hier dargestellten Qualitätsstufen – Informieren, Mitreden sowie Mitplanen und -gestalten.

### Inhaltliche Basisqualitäten

LA21-Prozesse dienen der inhaltlichen Orientierung einer Gemeinde bzw. einer Region, indem in der Gestaltung von Leitbild- und Zielformulierungen die Ziele und Themen einer Nachhaltigen Entwicklung sichtbar gemacht und umgesetzt werden. Eine eigene Checkliste macht sichtbar, ob alle drei Dimensionen (Umwelt und natürliche Ressourcen, Wirtschaft, Soziales und Kultur) und mindestens die Hälfte von 33 Nachhaltigkeitsthemen vor Ort bearbeitet wurden. ■



**Günther Humer**

Oö. Akademie für Umwelt und Natur/Leitstelle Agenda 21 und Vorsitzender der AG „DNS-LA 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen Österreichs.

# kunst-stück

Arbeit prägt unser Selbstverständnis, definiert unseren Platz in der Gesellschaft, bestimmt unsere Lebensplanung. Aber wird es morgen genug davon geben und wie wird sie aussehen? „Arbeit. Sinn und Sorge“, eine Ausstellung in Dresden, setzt sich mit Optionen für die Arbeitswelt auseinander.



Raumbildende Film- und Videoinstallationen greifen grundsätzliche Fragen zur Arbeit auf: „Was ist Arbeit, was ist Freizeit?“ wird etwa im „Frei-Raum“ behandelt. Der „Maschinen-Raum“ zeigt mit Filmdokumenten den sich entfaltenden Kapitalismus im 20. und 21. Jahrhundert. Wann wird Arbeit erfüllend erlebt, fragt der „Werk-Raum“. Die Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden (noch bis 10. April) ist ein Projekt der Kulturstiftung des Bundes und beschließt ein Mehrjahresprogramm zur „Arbeit der Zukunft“.

# nachhall

## bücher zum thema



Pieter Glasbergen, Frank Biermann, Arthur P. J. Mol (Hg.)  
**Partnerships, Governance and Sustainable Development:  
 Reflections on Theory and Practice**  
 Edward Elgar Publishing 2007, ISDN-13 978-1847204059



Franz Nuscheler  
**Good Governance:  
 Ein universelles Leitbild von Staatlichkeit und Entwicklung?**  
 INEF-Report 96/2009, ISSN 0941-4967



Europäische Kommission  
**Sustainable development in the European Union.  
 2009 monitoring report of the EU sustainable  
 development strategy**  
 Office for Official Publications of the European  
 Communities 2009, ISBN 978-92-79-12695-6

# vorschau

## termine der nachhaltigkeit

21.–22. April 2010

**Mehr Mitverantwortung wagen  
 Bürgerschaftliches Engagement als Chance in der Finanzkrise**  
 Berlin, Deutsches Institut für Urbanistik  
[www.difu.de/seminare](http://www.difu.de/seminare)

19.–21. Mai 2010

**6. Konferenz zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden in Europa**  
 Dunkerque  
[www.dunkerque2010.org](http://www.dunkerque2010.org)

22.–29. Mai 2010

**Woche der Artenvielfalt**  
[www.vielfaltleben.at](http://www.vielfaltleben.at)

27.–28. Mai 2010

**happy projects '10 conference (Projekte & Nachhaltigkeit)**  
 Wien, Tech Gate  
[www.happyprojects.at](http://www.happyprojects.at)

25. Juni 2010

**4. Bodensee Jugendgipfel**  
 Lindau, TANNER-Denkfabrik  
[www.bodensee-agenda21.net](http://www.bodensee-agenda21.net)

12.–14. Juli 2010

**Seminar „Fortbildungsreihe Spezielle Ernährung – Ernährungstrends  
 und ihre Auswirkungen auf Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft ...“**  
 Linz, Bildungszentrum St. Magdalena  
[www.ph-noe.ac.at](http://www.ph-noe.ac.at)

29. Sept. – 1. Okt. 2010

**6. österreichischer LA21-Gipfel: „Vom Luxus des Wir – Was hält die  
 Gesellschaft zusammen? Nachhaltigkeit und Sozialkapital“**  
 Dornbirn  
[www.vorarlberg.at/zukunft](http://www.vorarlberg.at/zukunft)